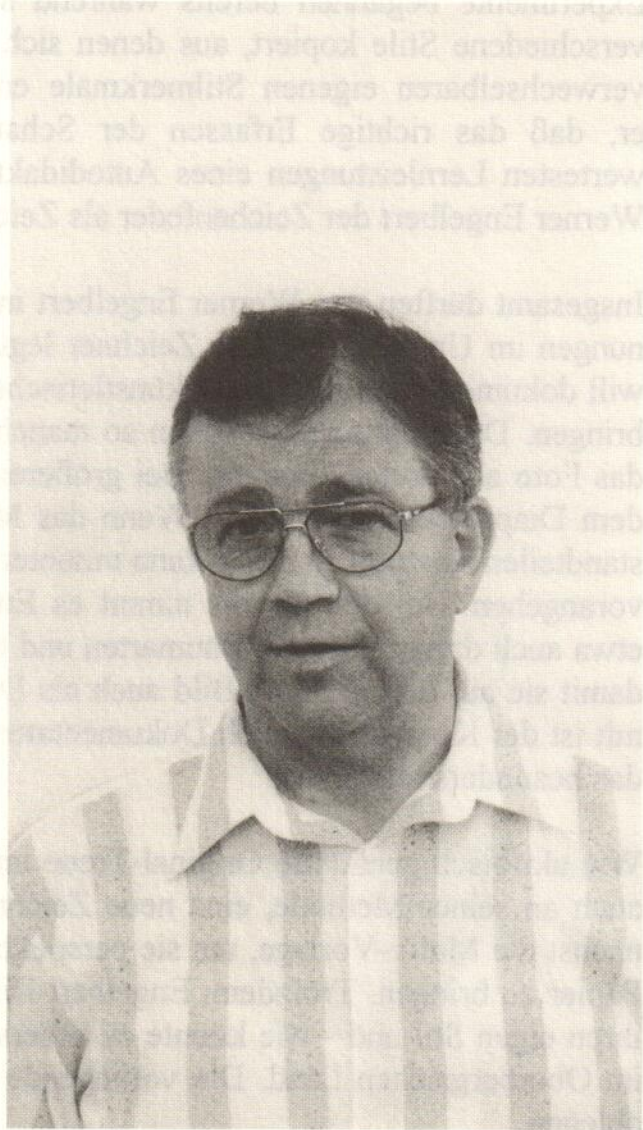


Werner Engelbert

Sie sind von seinem persönlichen Stil geprägt, die Bilder von Werner Engelbert! Wer sie kennt, erkennt sie sofort wieder und kann auch jederzeit neue Engelbert-Bilder als solche identifizieren. Dieser ganz persönliche Stil ist es, der den Künstler Engelbert ausmacht. Zwar lehnt der ehemalige Amtsinspektor der Waldbröler Stadtkasse (und zugleich Stadtarchivar) es bescheiden ab, als Künstler bezeichnet zu werden, aber wer einen so ausgeprägten Zeichenstil entwickelt hat und dabei über so viel Zeichentalent verfügt, kann sich getrost in die Reihe der Künstler einordnen lassen. Auch für die Heimatforschung leistet Werner Engelbert mit seinen Zeichnungen und Skizzen unschätzbare Dienste: hat er doch so manches Motiv der Nachwelt erhalten, das sonst schon längst vergessen wäre!



Das zeichnerische Werk des gebürtigen Waldbrölers umfaßt inzwischen eine fast nicht mehr zählbare Menge an Zeichnungen. So hat Engelbert in den Jahren 1975 bis 1992 für insgesamt 17 Kalender, nicht nur für das Bergische Land, sondern auch für andere Regionen, insgesamt um die 200 Bilder gezeichnet. Daneben verdanken ihm zahlreiche Heimatbücher ihre Illustrationen, darunter auch zwei Bände über oberschlesische Holzkirchen im Gebiet von Rybnik und Pleß. Für die Stadt Waldbröl hat Engelbert zahllose Grafiken erstellt, unter anderem von allen ehemaligen Volksschulen im Stadtgebiet.

Werner Engelbert ist weitgehend Autodidakt. Seine ersten zeichnerischen Experimente begannen bereits während seiner Schulzeit. Anfangs hat er verschiedene Stile kopiert, aus denen sich dann aber schon bald seine unverwechselbaren eigenen Stilmerkmale entwickelten. Rückblickend meint er, daß das richtige Erfassen der Schattierungen eine der bemerkenswertesten Lernleistungen eines Autodidakten sei. Bei allen Arbeiten blieb Werner Engelbert der Zeichenfeder als Zeicheninstrument treu.

Insgesamt dürften von Werner Engelbert inzwischen wohl über 1000 Zeichnungen im Umlauf sein. Der Zeichner legt großen Wert auf Detailtreue; er will dokumentieren, und nicht künstlerische Eigenarten in die Bilder hineinbringen. Dazu hat er auch schon so manches Motiv vorher fotografiert und das Foto als Vorlage benutzt. Bei größeren Motiven hat er sogar schon mit dem Diaprojektor gearbeitet. Wenn das Motiv in seinen wesentlichen Bestandteilen skizziert ist, dann kann mitunter seine Fertigstellung recht schnell vorangehen. Bei den Details nimmt es Engelbert sehr genau. Es geht ihm etwa auch darum, Bäume, Baumarten und bestimmte Strukturen zu erfassen, damit sie auf dem fertigen Bild auch als Detail wiederzuerkennen sind. Damit ist der Künstler zugleich Dokumentator. Die Heimatforscher wissen ihm das besonders zu danken.

Wie akribisch genau die Original-Treue im Vordergrund steht, erkennt man auch an seiner Methode, eine neue Zeichnung zu entwerfen: er rastert zunächst die Motiv-Vorlage, um sie perspektivisch möglichst unverändert aufs Papier zu bringen. Trotzdem: Engelbert-Bilder haben ihre persönliche Note, ihren eigen Stil und - wie könnte es anders sein - ihre Liebhaber, besonders im Oberbergischen Land. Die vorliegende Bildermappe will davon Zeugnis ablegen.

Dr. Herbert Nicke, im Sommer 1997